Archäologische Abteilung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1914)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Archäologische Abteilung.

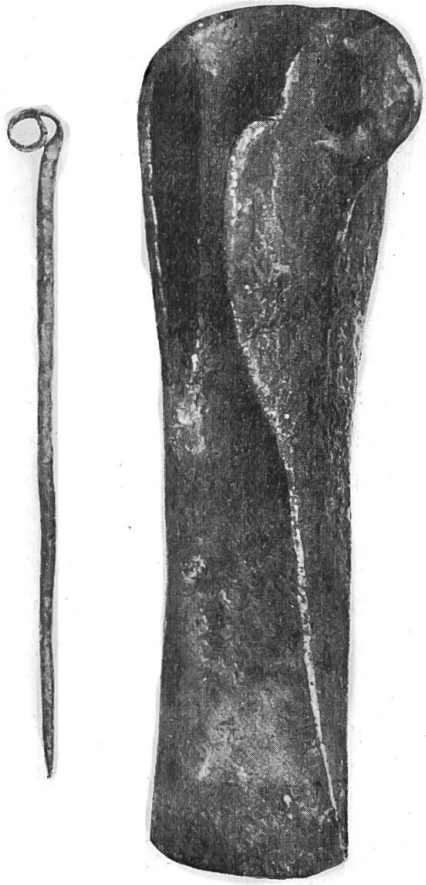
Das Kriegsjahr 1914 brachte auch für unsere Abteilung ausser-gewöhnliche Verhältnisse. Zwar durften wir noch die Ausgrabung des Grabhügels IV in Lyssach vornehmen. Dagegen konnten die Kata-logisierungsarbeiten infolge mehrmonatlicher Abwesenheit des Bericht-erstatters im Militärdienste nicht fortgeführt werden, abgesehen von den wenigen Neueingängen. Doch ist die Etikettierung der Sammlung fort-gesetzt worden.

Von grösstem Interesse sind die Wahrnehmungen, die Herr A. Müller, ein junger Philologe, der gegenwärtig an der Mittelschule in Laufen wirkt, in Laufen und Umgebung gemacht hat. Angeregt durch einen Aufsatz von Gutmann in der Prähistorischen Zeitschrift 1913, unter-suchte er die Hänge und Plateaux der Juraketten und stiess auf eine Reihe von künstlichen Erd- und Steinwehren, die sich über weite Flächen hin erstrecken[1]). Nach dem Beispiel des genannten Forschers gab er ihnen den Namen Wohn- und Abwehrpodien und sprach die Vermutung aus, es handle sich dabei um Ueberreste von kreisrunden menschlichen Wohnstätten. Ferner stellte er eine grosse Anzahl Wohn-gruben oder Mardellen fest, die zweifellos vorgeschichtlichen Ursprungs sind. Herr Müller hat übrigens selber einige Funde gemacht und sie in zuvorkommender Weise unserm Museum übermacht, wofür wir ihm schon an dieser Stelle gebührend danken. Da sie erst 1915 einliefen, werden wir sie im nächsten Jahresbericht besprechen. Daraus geht mit aller Sicherheit hervor, dass die Gegend in vorgeschichtlicher Zeit be-wohnt war. Dies wird uns noch deutlicher zum Bewusstsein gebracht, wenn wir an die steinzeitlichen Funde vom Liesberg und von Grellingen denken, die zum Teil noch in das Ende der älteren Steinzeit fallen. Es ist in hohem Grade zu begrüssen, wenn im neuen Kantonsteil, der reich an vorgeschichtlichen Denkmälern ist, neue Kräfte an die Forschung gehen, die seit Quiquerez und Thiessing nicht mehr systematisch be-trieben worden ist.

Zu den Funden und Ausgrabungen übergehend, erwähnen wir die bronzezeitlichen Funde in Thierachern. Herrn Major Indermühle, Lehrer, und Herrn Liegenschaftsverwalter Neuenschwander verdanken wir nicht nur die Zuwendung der beiden wertvollen Gegenstände, son-

[1]) Vgl. die Artikel von A. Müller, Eine neue prähistor. Kultur im Jura. Sonn-tagsblatt der Basler Nachrichten, Jahrg. 1914, Nr. 39 und 40.

dern auch die genauen Fundangaben und die Führung nach der Fundstelle. Zusammen mit Kohlenresten und einem angebrannten Stück Holz fand sich eine Rollennadel, die ans Ende der Bronzezeit zu setzen ist, etwa 300 m entfernt eine Lappenaxt von dem Typus, den man jetzt allgemein als oberständige Lappenaxt bezeichnet. Solche Stücke gehören schon in die Übergangszeit von der Bronzezeit zur Hallstattzeit und sind in den Bronzestationen der Pfahlbauten sehr häufig gefunden worden. Ähnliche Lappenäxte sind auf dem Montlingerberg im Rheintal zum Vorschein gekommen, mit dem kleinen Unterschied, dass dem unsrigen der italische Einschnitt oben fehlt, der auf italischen Import hindeutet. Daraus darf man schliessen, dass das Bronzebeil von Thierachern im Lande selbst erstellt wurde.



Thierachern Nadel und Axt.

Ebenfalls im Schmittmoos zu Thierachern kamen im Jahre 1915 Überreste von Töpferei zu Tage; die Strich- und Rillenverzierung, sowie der schlecht geschlemmte Ton weisen sie in die jüngere Steinzeit, entscheidend aber für die Zeitbestimmung könnte allein die Form sein.

An früheren Funden aus dem Schmittmoos sind zu erwähnen ein Steinbeil, das im Museum Thun, sowie ein Bronzemesser, das in unserm Museum aufbewahrt wird. Von einem interessanten Funde von 1764 gibt Samuel Studer Kenntnis [1]). Im Garten des Egggutes wurden fünf Steinkistengräber mit Skeletten aufgedeckt, die als Beigaben Armringe, Fibeln, einen Dolch und einige Metallkettlein enthielten. Die Funde sind nicht mehr zu finden, und wir müssen uns daher mit der Vermutung begnügen, dass es sich um solche der frühgermanischen Zeit handelt, worauf wenigstens die Steinkistengräber hinweisen.

Wir können damit eine ununterbrochene Folge in der Besiedelung der Gegend von Thierachern feststellen. Was die letzten Funde betrifft, so geben wir die zweifellos richtige Ansicht wieder, die Herr

[1]) Vgl. Prof. Dr. E. Bähler, Das Egggut zu Thierachern, im Neuen Berner Taschenbuch 1913, S. 39ff.

Indermühle über das Schmittmoos fällt. Er erblickt darin einen verlandeten See, dessen Ufer schon in der Bronzezeit besiedelt waren.

Wertvoll sind auch seine Beobachtungen in dem nahe gelegenen Pohlern, das als Fundort vorgeschichtlicher Wohngruben oder Mardellen in der Literatur bekannt ist. Diese Gruben hält Herr Indermühle für trichterförmige Einsenkungen in dem gipshaltigen Boden dieser Gegend, von denen einige nachweisbar erst in den letzten Jahrzehnten entstanden sind. Demgemäss sind die Mardellen von Pohlern, die in der Literatur wiederholt erwähnt werden[1]), aus den vorgeschichtlichen Fundstätten zu streichen.

In die Latènezeit gehören eine Anzahl Gegenstände, die auf dem Strandboden von Witzwyl (Amtsbez. Erlach) gefunden worden sind. Von Herrn a. Regierungsrat Scheurer in freundlicher Weise aufmerksam gemacht, ersuchten wir Herrn Direktor Kellerhals um Überlassung der bemerkenswerten Gegenstände, die dieser in zuvorkommender Weise dem Museum schenkte. Den beiden Herren sei hier warm gedankt.

Da sind zunächst drei eiserne Harpunen mit je drei Zinken zu erwähnen, deren Spitzen mit seitlichen Widerhaken versehen sind. Ähnliche Stücke sind in Latène, sowie in Nosate (Mailand) gefunden worden[2]). Zeitlich schwer zu bestimmen sind zwei weitere Funde aus Witzwyl. Zunächst eine massive eiserne Axt mit ovalem Schaftloch und von leicht geschweifter Form. Am nächsten kommt sie einer Latèneaxt, die in Latène gefunden worden ist[3]). Ebenso unsicher ist die Zeitstellung eines Bootstachels (?) aus Eisen mit Düllenschaft und seitlichem Dorn; derartige Instrumente sind unter den Funden der Juragewässerkorrektion zahlreich, doch sind sie bis jetzt noch keiner vorgeschichtlichen Epoche zugeschrieben worden.

In die römische Zeit weisen wir einen Hufschutz aus Eisen, bestehend aus einem mehrfach lappenartig umgebogenen Eisen und Haken zum Befestigen des Hufschutzes. Ob wir hierin die älteste Form des Hufschutzes überhaupt zu sehen haben oder ob das aufgenagelte Hufeisen älter ist, steht meines Wissens heute noch nicht fest; jedenfalls sind Hufeisen mit Nagellöchern auch schon in vorgeschichtlichen Fundstätten vorgekommen.

Der frühgermanischen Zeit gehört schliesslich ein Wurfeisen oder Ango an; es hat eine rautenförmige Spitze und einen Düllenschaft mit gespaltener Mündung. Ihren Ursprung hat diese Waffe der Völkerwanderungszeit im römischen Pilum[4]).

---

[1]) J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, S. 139.

[2]) Déchelette, II, 1384f. Fig. 615, 616.

[3]) V. Gross, Latène Taf. VIII, Fig. 16.

[4]) Vgl. den Artikel Pilum in Daremberg und Saglio, Dictionnaire des antiqutiés grecques et romaines.

Ausgrabungen.

Bei verhältnismässig guter Witterung wurde vom 30. März bis 7. April Grabhügel IV im Birchiwald bei Lyssach in Angriff genommen. Dem Besitzer des Waldstückes, Herrn Gutsbesitzer J. Schneider in Lyssach,

Lyssach. Urnen und Schalen.

schulden wir für sein Entgegenkommen gebührende Anerkennung. Vermutlich war der Hügel schon von dem Forscher G. von Bonstetten zwischen 1855—60 angeschnitten worden; Spuren früherer Tätigkeit

fanden sich denn auch bei der Ausgrabung vor. Der Hügel gehört zu den grösseren Tumuli und weist in der Richtung NS: 20,4 m, OW 20,85 m Durchmesser auf. Höhe: 1,73 m. Nach der Abmessung des Grabes wurde sektorenweise gegraben, und es kamen folgende Funde zum Vorschein: In 1,07 m Tiefe, vom Mittelpunkt 7,15 m, vom Westpunkte 3,7 m entfernt kam eine kleine Tonschale zu Tage, der eine zweite ähnliche folgte, die in 1 m Tiefe, vom Mittelpunkte in 6 m, vom Westpunkte in 6,24 m Entfernung. Ferner stiessen wir in nächster Nähe der letzteren, in gleicher Tiefe und Entfernung vom Westpunkte, von der Mitte dagegen 6,36 m entfernt, auf ein vollständig erhaltenes urnenartiges Gefäss mit Rillenverzierung an Schulter und Hals.

Die Graburne fanden wir mit drei andern Gefässen und einem eigenartigen Eisendolch zusammen in 1,5 m Tiefe, 1,60 m vom Mittelpunkte und 9,4 m vom Südpunkte entfernt. Die Gefässe waren alle in viele Stücke zerbrochen, und ihre Zusammensetzung kostete unsern technischen Konservator, Herrn Hegwein, ein gutes Stück Arbeit. Die Graburne ist von bedeutender Grösse und weist eine Randliste an der Schulter auf. Daneben fand sich eine Tonschüssel, eine weite Schale mit aufrechtem Rand und Rillenverzierung, eine kleine Vase mit Rillen am Hals.

Die Gefässe weisen die übliche Hallstattform auf. So ist die grosse Urne mit umgebrochner Mündung in einer kleinern Form noch einmal vertreten. Die Schalen haben alle einen geringen Bodendurchmesser. Von eigenartiger Form ist der Hallstattdolch mit einseitiger Schneide und spitz auslaufendem Griff. Daran schliesst sich ein Ring mit Eisendorn, der nach der Vermutung des technischen Konservators des Landesmuseums, Herrn F. Blanc, als Zwinge gedient hat.

Die Zeitstellung dieser hallstättischen Funde zu bestimmen, fällt heute immer noch schwer, weil die Schweiz ihre ausgesprochene Eigenart besitzt und die ausländischen Einteilungen nicht anwendbar sind. Es lässt sich jedenfalls schon jetzt nachweisen, dass wir in der Schweiz drei Hallstattperioden besitzen, eine älteste mit Anlehnung der Formen an die Bronzezeit, in der das Eisen nur schwach vertreten ist. Eine mittlere Stufe, die als Material vorwiegend Eisen verwendet, das die Bronze verdrängt hat und eine jüngere, in welcher neben der Eisentechnik der Bronzeguss wieder

Lyssach. Dolch.

aufgenommen ist und namentlich für den Schmuck Anwendung findet. Wenn wir die Gesamtheit der Funde im Birchiwalde betrachten, so lassen sie sich am besten gerade dieser junghallstättischen Kultur zuweisen. Der Umstand, dass auch Grabhügel IV Leichenbrand aufweist, wie die drei früheren, widerspricht dieser Einteilung nicht, da er in unseren Gegenden durch die ganze Hallstattzeit hindurch zu verfolgen ist neben der Leichenbestattung, die in den übrigen Hallstattkulturkreisen fast ausnahmslos in der jüngeren Hallstattperiode ausgeübt wurde.

Der frühgermanischen Zeit gehören die Funde aus Bümpliz an, die in der Kiesgrube Neuhaus aufgedeckt wurden. Zu den sechs schon erwähnten Gräbern kamen noch acht neue hinzu, die durchweg die Orientierung O—W aufwiesen. Dank dem Entgegenkommen des Besitzers, des Herrn Messerli, durften wir dort sofort Nachschau halten, und werden wir auch in den Stand gesetzt, zu gelegener Zeit das noch nicht erschöpfte Gräberfeld systematisch zu durchforschen.

Grab I—V. Ohne Beigaben.

Grab VI. Skelett mit tauschierter Gürtelschnalle und kleiner Gegenplatte.

Grab VII. Skelett mit einer Anzahl bunter Tonperlen am Halse, darunter einige vom Typus der Melonenperlen.

Grab VIII—XI. Diese vier Gräber fielen bei den Kiesgewinnungsarbeiten herunter, und es konnte daraus nur ein gut erhaltener Skramasax geborgen werden.

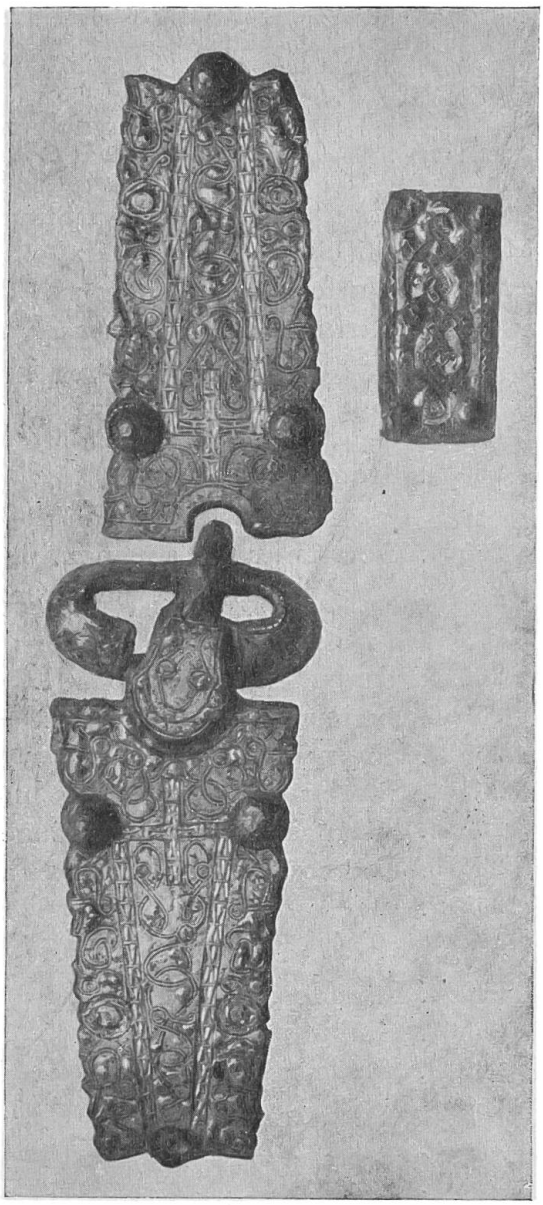
Grab XII. Skelett. Auf der linken Beckenseite eine eiserne Gürtelschnalle mit eingezogenen halbkreisförmigen Enden.

Grab XIII. Skelett ohne Beigaben.

Grab XIV. Skelett. Oberhalb des Beckens links Gürtelschnalle mit zwei silbertauschierten Platten, mit Darstellung von Kreuz und Schlangen. Auf dem rechten Vorderarm lag ein eiserner Skramasax mit Holzspuren am Griffende. Auf dessen Griffende fand sich ein eisernes Messer, auf dem Skramasax vier Bronzeknöpfe, zwei mit menschenähnlicher Darstellung, eine Anzahl Bronzeschrauben, sowie ein Stück Beschläge, von der Scheide herrührend.

Aus den Funden heben wir diejenigen heraus, die für die Zeitbestimmung frühgermanischer Funde wichtig sind. Ist die Fibel das Leitartefakt der vorgeschichtlichen Metallzeit, so spielt die Gürtelschnalle eine ähnliche Rolle für diese Epoche. Zunächst ist die Gürtelschnalle aus Grab VI noch zu erwähnen. Sie gehört mit 17 cm Länge und 9,1 cm Breite zu den grossen Gürtelschnallen und nach Technik und Verzierung der burgundischen Kultur an. Auf der Hauptplatte von Rechteckform wechselt Silber und Bronzetauschierung. Am Rande

läuft ein Band mit Strichverzierung; daran schliesst sich an den Aussenseiten ein Band mit Silbertauschierung, das nach innen von einem Waben- oder Schuppenmuster eingefasst ist. Innerhalb der Einrahmung sehen wir ein Schlangenornament; zwei aufgesperrte Schlangenköpfe in starker Stilisierung schliessen es nach dem Aussenrand ab. Die Schlangenleiber verschlingen sich in der Mitte, so dass die obere Schlange ihren Leib am unteren Rande entlang zieht. Dieses Schlangenornament in Bronzetauschierung wird durch drei senkrecht laufende Schlangenornamente in Silbertauschierung verknüpft, wodurch eine künstlerische Wirkung erzielt wird. Auf der schildförmigen Dornplatte tritt eine kelchartige Verzierung auf, die mit Schräg- und Zickzacklinien gefüllt ist. Auf der Gegenplatte ist eine Verjüngung des Schlangenornamentes, an der die Köpfe fehlen. Nahe Verwandtschaft mit diesem prächtigen Stück zeigt ein weiteres, das nach Form und Verzierung ebenfalls burgundischer Herkunft ist. Es ist eine silbertauschierte Gürtelschnalle aus Grab XIV, die verwandt ist mit denjenigen von Elisried und Fetigny.[1]) Die Gürtelschnalle weist zwei Platten auf, die gleich gearbeitet sind. Auf einer länglichen Platte, die sich nach aussen wenig verjüngt, findet sich ein Ornament, das in den Umrissen die Form der Platte, eines Parallelogramms, widergibt. Dessen Schenkel sind aus steilen Schrägkreuzen gebildet, deren Mitte durch Striche getrennt ist. Auf der obern Seite des Parallelogramms sitzt ein senkrechter Balken und bildet mit ihm die Kreuzform. Im Innern erscheinen fünf aufgesperrte Schlangenköpfe übereinander, die Kiefer fühlhörnerartig stilisiert. Das gleiche



Bümpliz. Gürtelschnalle u. Beschlägplatte

[1]) Siehe M. Besson, L'Art barbare. Taf. XIX, Fig. 1. 2.

Ornament, manchmal bis zur Unkenntlichkeit stilisiert, findet sich auch ausserhalb des Parallelogramms wieder.

O. Tschumi.

Zuwachsverzeichnis.

a. Geschenke.

Funde vom Strandboden Witzwyl.

26517—23. Ein eiserner Hufschutz, ein Bootstachel aus Eisen, ein Ango oder Wurfeisen, eine Eisenaxt, drei eiserne Harpunen. Geschenk des *Herrn Direktors Kellerhals in Witzwil.*

b. Ankäufe und Ausgrabungen.

Fundort: Avenches.

26505. Bronzespachtel.

Fundort: Thierachern.

26524. Oberständige Lappenaxt aus Bronze.
26525. Eine Rollennadel aus Bronze.

Fundort: Bümpliz.

26516. Tonperlen aus Grab VII.
26526. Skramasax aus Grab VIII—XI. Länge 59 cm, Breite 5,2 cm.
26513. Eiserne Gürtelschnalle aus Grab XII.
26514. Silbertauschierte Gürtelschnalle aus Grab XIV.
26539. Eiserner Skramasax. Länge 48 cm, Breite 5 cm.
26515. Eisernes Messer.
26527. Vier Bronzeknöpfe, Bronzeschrauben und Beschlägerest.

Fundort: Lyssach.

26506. Eisendolch.
26507. Graburne.
26508. Schälchen.
26509. Schälchen.
26510. Weite Schale.
26511. Schale.
26512. Kleine Vase.
26539. Tonschüssel.
26540. Urnenartiges Gefäss.

Scheibe des Abtes Johann VII. Rentzlinger von St. Urban. 1510.